
Für Margitta

21. Januar 2017

Liebe Margitta,

liebe Familie Degener,

sehr geehrter Herr Landrat Reuter,

verehrte Gäste,

mein Vorredner hat über die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements für ein ziviles Gemeinwesen und über die Bedeutung der besonderen Wertschätzung und Würdigung dieses ehrenamtlichen Engagements durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gesprochen. Dem stimme ich voll und ganz zu. Liebe Margitta, du wirst heute zu Recht mit dieser besonderen Auszeichnung geehrt, und dazu gratuliere ich dir, dazu gratulieren wir alle dir von ganzem Herzen.

Du hast mich gebeten, anlässlich dieser Ehrerbietung heute eine Rede zu halten. Dies ist mir eine Ehre. Es ist mir aber gleichzeitig auch ein Bedürfnis, gemeinsam Rückschau zu nehmen auf die vielen Jahre, die wir - mit unterschiedlichen Rollen - zusammen für Horizonte arbeiten. Als wir uns 2000 kennen lernten, da verband uns zunächst ein gutes Therapeutin-Patientin-Verhältnis. In den mehr als 15 Jahren, die seitdem vergangen sind, ist daraus eine äußerst anregende, kreative und auch herausfordernde Arbeitsbeziehung

und schließlich eine sehr verlässliche Freundschaft geworden. Dafür danke ich dir.

Von Anfang an war deutlich, dass du dich den Herausforderungen deiner Krankheit mutig stellst. Du hast von Anfang an den Mut bewiesen, der Gefahr einer krankheitsbedingten Isolation und Abwendung entgegenzutreten und bist weder mit deiner Trauer, noch mit deinen Ängsten, noch mit deiner Wut allein geblieben. Du hattest den Mut, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen und du hattest darüber hinaus den Mut, an die Öffentlichkeit zu gehen. Dabei warst du dir immer sicher, dass die wichtige helfende Hand sich am Ende des eigenen Armes befindet. Was wäre besser als Bild, als Symbol für Selbsthilfe geeignet.

In deinem 2004 veröffentlichten Buch „Von der Raupe zum Schmetterling - Mit Brustkrebs leben“ schreibst du (ich zitiere)

„Ich hatte 42 Jahre ein normales Leben gelebt,...und plötzlich ist alles anders. Manchmal stelle ich mir diesen Prozess wie die Entwicklung der Raupe zum Schmetterling vor. Die Raupe ist ein mit Leckereien vollgestopftes, aber träges Lebewesen...Ich habe 42 Jahre lang ein schönes, im Grunde unbeschwertes, vielleicht auch träges Leben gelebt und urplötzlich ändert sich alles. Ich gehöre jetzt einer anderen Kategorie Mensch an. Ich zähle zu einer gesellschaftlichen Randgruppe...“
(Zitat Ende)

Du hast viel dazu getan, dass dies längst nicht mehr in demselben Umfang zutrifft, wie das 2000 der Fall war. Krebskranke sind keine Randgruppe mehr. Für deinen Anteil an dieser Entwicklung gebühren dir Dank und Respekt!

2004 war die Liste der Publikationen, die sich aus eigener Erfahrung heraus mit den vielen medizinischen, psychologischen, sexuellen und gesellschaftlichen Fragen im Zusammenhang mit Brustkrebs auseinandersetzen noch nicht so lang wie heute - du warst durchaus eine Pionierin.

Wenn wir heute gemeinsam auf das schauen, was du in der Zeit seit deiner Brustkrebserkrankung an Positivem für dich selbst und andere entwickelt hast, dann bleibt - leider - nur Zeit für ein paar herausragende Dinge - Dinge, die alle nicht möglich geworden wären, wenn du dich gescheut hättest, dich in die „Mühen der Ebene“ zu begeben. Und sie wären nicht möglich gewesen, wenn du nicht lange vor deiner Erkrankung vielfältige Erfahrungen mit dem Da-Sein für andere gesammelt hättest. In der Elternarbeit, im Engagement in deiner Gemeinde und Kirchengemeinde, in der Fürsorge für deine große Familie. Da hast du gelernt zu organisieren, da hast du Managementenerfahrungen gesammelt.

Kurze Zeit nach Veröffentlichung deines Buches haben wir „Horizonte“ gegründet. Am Anfang waren wir gerade einmal sieben Gründungsmitglieder - wir haben uns etwas getraut! Wir waren begleitet von Ermutigung und

Unterstützung aber durchaus auch von skeptischen Blicken und Kommentaren - und das waren nicht wenige.

Du warst die Seele und die treibende Kraft, der Motor, der dem Verein ein kontinuierliches Wachstum und damit auch die entsprechende Anerkennung gebracht hat. Du warst dir, überzeugt von deinem Anliegen, die psychosoziale Situation von brustkrebskranken Frauen zu verbessern, nicht zu schade für die schon erwähnten „Mühen der Ebene“. Du hast dich getraut „zu nerven“, du hast ein ungeheures Geschick bewiesen bei der Aquirse von Sponsoren - du hast dich immer weiter vernetzt und dein Netzwerk genutzt, um den Verein finanziell auf solide Füße zu stellen und zu professionalisieren. Das alles war und ist ja kein Selbstzweck, sondern immer dem Ziel verpflichtet, das Leben mit Brustkrebs zu erleichtern. Dazu gehört auch, „die anderen in den Blick zu nehmen“, diejenigen, die „nur“ mittelbar, also als Angehörige und Freunde betroffenen sind und auch ihnen den Umgang mit ihren Lieben zu erleichtern.

Du schreibst dazu:

„Wenn man eine akut lebensbedrohliche Erkrankung hat, lässt man sein Leben Revue passieren. Dinge verlieren an Bedeutung, anderes wird wichtig. Für Floskeln und Oberflächlichkeiten ist mir meine Zeit zu schade geworden.“

Bitte an Nicht-Betroffene: Warum können Nichtbetroffene nicht einfach schweigen, zuhören und versuchen, zu verstehen?“

Eine wichtige und notwendige Botschaft - aber die damit verbundene Bitte ist nicht so einfach zu erfüllen, wie es auf den ersten Blick aussieht.... Hier gibt es noch viel Arbeit zu tun.....

Ausgehend von deinen eigenen positiven Erfahrungen war dir der Aufbau von Sportgruppen ein besonderes Anliegen. Den Kontakt zu anderen halten ohne reden zu müssen, in geschützter Atmosphäre Spaß zu haben, Geselligkeit und Gemeinschaft zu genießen, und auch (wieder) ein positives Verhältnis zum eigenen Körper zu entwickeln - du spürtest, nein du wusstest, dass dies wichtige Genesungsfaktoren sind.

Sportgruppen sind seit langem gut etabliertes Kernstück der Horizonte-Arbeit. Auch die unmittelbar praktische Unterstützung der Betroffenen durch spezialisierte Brustschwestern und deren Finanzierung hier vor Ort geht auf deine Initiative zurück. Und inzwischen ist es fast eine Selbstverständlichkeit, dass es Schminkkurse, Frisur - und Modeberatung für Betroffene gibt.

Liebe Margitta, du hast dich in deinem Wirken immer den Bedingungen des Wandels gestellt. Du hast immer gewusst, dass du den Wind der Veränderung nicht drehen kannst - besonders dann nicht, wenn er heftig von vorn weht - aber du hast immer gewusst, wie du klug und geschickt die Segel setzt.

Wandel bleibt angesagt - für dich, für „unseren“ Verein „Horizonte“, für uns alle. Ich bin sicher - bei deinem Mit-tun bleibt dies ein lebendiger und kreativer Prozess - und es mögen auch in Zukunft die Segel klug und geschickt gesetzt sein, damit der, „dein“, „unser“ Verein guten Horizonten entgegensegelt.

Aber nicht nur Tatkraft und ein sicheres Gespür für die richtige Richtung zeichnet dich aus, sondern auch eine besondere poetische Fähigkeit, Gefühlslagen genau zu erfassen und auszudrücken. In deinem Buch habe ich auch die Gedanken gefunden, mit denen ich schließen möchte. Gedanken, er-fühlt und er-lebt am Strand von Borkum - aufgeschrieben in Zeiten der Verletzlichkeit. Krisenworte, die nicht nur hilfreich sind, wenn man eine schwere Krankheit zu bewältigen hat, sondern die sehr viel weiterreichende Gültigkeit haben, und die auf wunderbare Weise einen Bogen schlagen zu dem mit Bedacht gewählten Namen unseres Vereins - „Horizonte“.

Gedanken

Kommen und gehen

Schweifen in die Ferne.

Dazwischen kommt Angst

Mal ganz nah, mal mehr in der Ferne.

Angst kommt und geht

Sie ist nie ganz weg.

*Dazwischen Freude und Lachen,
mal ganz oft, mal ganz selten.
Freude und Lachen kommen und gehen
Bleiben nie ganz, nie für immer
Gedanken
Kommen und gehen.
Auf Dunkelheit folgt Helligkeit
Auf Ebbe folgt Flut
Auf Regen folgt Sonne.
Alles kommt und geht.
Nichts ist beständig*

*Liebe Margitta, wir freuen uns mit dir über diese
Auszeichnung und danken dir von Herzen!*